

Nach dem Prinzip der „*lectio difficilior*“ hätte man sich für die Gegenwärtigkeit zu entscheiden⁸. Doch sei dem, wie ihm sei, die Überlieferung beweist, wie Fulberts Antwort auf jeden Fall im 11. Jahrhundert verstanden werden kann und belegt damit aufs Neue die verbreitete Naherwartung des Gerichts.

Gauzlin kennt freilich auch – wie Gregor der Große – ein Heilmittel. Man dürfe glauben, „daß durch Buße und Almosen und durch die übrigen Früchte der Buße, welche im Schoß der Mutter Kirche erbracht werden, Gottes, des gerechten Richters, Strenge und Zorn, die den Sündern gebühren, zum Erbarmen gewendet werden können“⁹. Von blindem Entsetzen und besinnungsloser Flucht, von lethargischer Untätigkeit wegen der hereinbrechenden Katastrophe, wie sie die Geschichtsschreiber und Historiker späterer Jahrhunderte den Zeitgenossen der Jahrtausendwende andichten, findet sich keine Spur¹⁰; stattdessen mahnt Gauzlin zur heiligenden Tat. Gerade weil die Zeichen von Gottes Zorn sich verdichten, appelliert Gauzlin an die Notwendigkeit zur Buße und deren Werke. Droht das Ende der Zeiten, so vermögen „die Früchte der Buße“ Gottes Gande zu erwirken. Was Gauzlin meint, verdeutlicht der Kontext, in welchen sein Biograph den Briefwechsel gestellt hat: Kirchenbau, Kirchenschmuck – Gauzlin holt sogar byzantinische Mosaizisten¹¹ – auch an Gebetsverbrüderungen mit Mönchen ist zu denken.

Ängstigen sie also doch, jene „Schrecken des Jahres 1000“, die das romantisch-realistische 19. Jahrhundert in grellen Farben auszumalen liebte, und die heute als neuzeitliche Legende entlarvt zu sein scheinen? Die Diskussion darüber will nicht verstummen¹². Die zitierten Belege gehören

⁸) Die letzten Herausgeber sind sich uneins: B a u t i e r und L a b o r y (wie Anm. 1) S. 166 Anm. c entscheiden sich für *prestantissimi*; B e h r e n d s (wie Anm. 2) S. 226 (der freilich die Variante aus BN Ms. lat. 2872 nicht verzeichnet) bietet *presentissimi*. Zu den Hss. vgl. B e h r e n d s S. XLII ff. – Zu Fulberts Glauben, kurz vor dem Ende der Zeiten zu leben, vgl. auch unten S. 439 sein Gebet in Versen.

⁹) Gauzlin's Antwort, Vita Gauzlini (wie Anm. 1) S. 140 und S. 164.

¹⁰) Berühmt ist das in gewissem Sinne Epoche machende Urteil des Caesar B a r o n i u s , *Annales ecclesiastici* zu 1001 Bd. 11 Mainz 1606 Sp. 2: „die Einfältigen wurden erschreckt“, jedoch die Gelehrten schenken ihnen kaum Glauben“.

¹¹) Vgl. c. 44, S. 80 und c. 67, S. 136.

¹²) Die Frage wurde schon im 19. Jh. nicht nur in Frankreich lebhaft diskutiert. Hier seien nur einige jüngere und für den heutigen Diskussionsstand maßgebliche Autoren und Urteile zitiert: Als „Mythos“ mehr oder weniger konsequent verworfen: Stephan B e i s s e l , Die Sage von der allgemeinen Furcht vor dem Untergang der Welt beim Ablauf des Jahres 1000 nach Christi Geburt, Stimmen aus